

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unstirtetes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Januar.

Ia. hies. Winterweizen	(neuer) 17 60	Häfer alter	—
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	16 40	Raps 1. Qual.	11 60
IIIa. do. do.	15 90	2. Qual.	—
Sandroggen, neuer 1. „	14 —	Roel	—
Wintergerste „ 2. „	13 —	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	15 —	Heu per 500 Kilo	36 —
2. „	—	Roggenstroh à 500 Kilo	30 —

Preise unverändert.
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 —
Mehl per 100 Kilo feinstes 49 50
Reinigtetes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Mehl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 120 —
Kleien per 50 Kilo 4 60
Mehl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. Berlin, 4. Januar. Nach einer außergewöhnlich kurzen Weihnachtspause hat der Reichstag heute seine Plenarsitzungen wieder begonnen. Das Haus war jedoch sehr spärlich besucht; und das Interesse der anwesenden Mitglieder war sichtlich mehr durch die morgen stattfindende zweite Lesung der Militärverträge in der Commission als durch die heutige Verhandlung in Anspruch genommen, die in Fortsetzung der Specialberatung des Reichshaushalts- etats der Prüfung des Etats des Reichsgesundheitsamts gewidmet war.

Das Hauptthema der heutigen Debatte bildete die Frage der Bekämpfung der Kunstweinfabrikation und des Verweidens von Naturweinen mit Zucker und anderen Zusätzen.

Abg. Große, welcher diese Frage in die Discussion warf, verlangte, daß in das Nahrungsmittelgesetz eine gesetzliche Definition des Begriffs „Wein“ aufgenommen werde und zwar dahin, daß als Wein nur der reine unverfälschte Naturwein angesehen werde.

Abg. Dr. Lingen's vertrat ebenfalls mit aller Entschiedenheit den Standpunkt, daß im Handel nur der reine Natur-

wein als Wein gelten dürfe und daß Kunstwein oder verschnittener, „veredelter“ Wein, wie die Weinhandler sagen — als solcher beim Verkauf kenntlich gemacht werden müsse, wie dies nicht nur dem Interesse der Winger und den Wünschen der Consumenten, sondern auch dem Grundsatz der Ehrlichkeit entspreche. Jedoch erachtete er ein gesetzgeberisches Eingreifen nicht für notwendig, da das Reichsgericht neuerdings dem Nahrungsmittelgesetz eine für die Weinfälscher sehr gefährliche Auslegung gegeben habe.

Der Director des Reichsgesundheitsamts Köhler wies auf die Schwierigkeit einer gesetzlichen Definition der Weinfälschung hin, und hielt eine solche mit Rücksicht auf die Rechtspflege des Reichsgerichts auch für überflüssig.

Die Abgg. Richter und Dr. Hammer traten den Ausführungen des Abg. Dr. Lingen's entgegen, wobei Dr. Hammer besonders gegen den „Ehrlichkeits-Fanatismus“ ankämpfte.

Abg. Dr. Lingen's entgegnete darauf, daß die Ehrlichkeit gegenüber jeder Täuschung und Unwahrheit aufrecht erhalten werden müsse; das sei kein Fanatismus, sondern ein Gebot der Moral. — Die Abgg. Dr. Bühl und Rade nahmen eine vermittelnde Stellung ein; dieselben wollten allerdings den Verkauf von Kunstwein als Wein bestraft wissen, nicht aber den Verkauf verschnittener Weine, da dies vielfach keine Fälschung, sondern nur eine Verbesserung des Naturweins sei. — Im Uebrigen hatte die heutige Debatte, die mit der Genehmigung des Etats des Reichsgesundheitsamts schloß, kein besonderes Interesse. — Nächste Sitzung Freitag (Eats-beratung).

Berlin, 4. Januar. Es steht demnach ein neues Bismarck-Jubiläum bevor. Die Kreuztg. erinnert daran, daß der Reichskanzler am 8. Oct. 1862 zum preuß. Ministerpräsidenten ernannt wurde, somit an dem gleichen Tage d. J. sein 25-jähriges Ministerjubiläum feiert. Das governementale Blatt hält es „kennzeichnend für Land und Volk“, daß dessen „innere und äußere Politik ein Vierteljahrhundert von derselben Hand geleitet wurde“ während in anderen Staaten sich so mannigfache Ministerwechsel vollzogen hätten. In anderen Staaten wechseln die Minister aber das Amt, Fürst Bismarck aber, der stets noch hinzuzulernen behauptet, wechselt, in dem Amte bleibend, die Politik. Er verläugerte die, freihändlerische Politik mit der schützpolizeischen, ging von

der conservativen zur liberalen Politik über, unterzeichnete die Waigesetze und trat für die theilweise Abschaffung derselben ein. Stabilität war also das Amt des Fürsten Bismarck, nicht aber seine Politik. Das übersteht das Volk bei dem Roke der Unwandelbarkeit. — Die governementale „Post“ scheint einzusehen, daß weder ihre Redaktionen, noch ihre Drohungen bei dem Centrum verfangen. Aus dieser richtigen Erkenntnis ihres dummen Streiches rührt wohl ihre heutige Verächtlichkeit her, das Centrum, Freisinn und Socialdemokraten seien „drei Seelen und ein Gedanke.“ Bei katholischen Lesern ziehen solche Motiva nicht; wo es sich um Wahrung verfassungsmäßiger Rechte handelt, nimmt das Centrum die Unterstützung, wo sie sich bietet, ohne die Hilfe nach der Parteigehörigkeit zu fragen. Das Centrum sieht aber nur auf die Sache und überläßt es der „Post“ und den Freiconservativen, ihre Politik nach persönlichen Rücksichten sich zuzuschneiden. — Die bulgarische Frage steht noch immer. Die 3 angeblichen Forderungen Rußlands (1. Rücktritt der Regentenschaft und Ersetzung derselben durch eine aus allen Parteien; 2. Wahl einer legalen Sobranje; 3. Annahme des Mingerliers zum Fürsten) dürften schwerlich die bulgarische Zustimmung finden, zumal der Bar auch noch die Rückkehr der russischen Officiere verlangen soll. Unter dieses caubonische Joch mag sich namentlich die bulgarische Militärpartei nicht beugen. Russische Blätter stellen wieder „Ereignisse“, also wohl neue Putsche in Bulgarien in Aussicht. Hoffentlich gelingt es, sollte man sie versuchen, dieselbe im Reime zu erlösen und so Rußland jede Handhabe abzuschneiden.

Berlin, 4. Jan. Unter dem Titel: „Was wir wollen“ ist eben zu Leipzig ein elegendes Machwerk erschienen, das den Reptilcharakter an der Stirne trägt und unter grober Verächtlichkeit des Centrums, Dr. Windthorst's und der ganzen katholischen Presse unter den Katholiken auf Bannerrang für die Bismarck'sche Politik ausgeht. Zur Charakteristik von Verfasser und Verleger sei gleich constatirt, daß das hiesige Hedwigshospital, für das angeblich der „Reingewinn“ bestimmt ist, absolut von der Sache nichts weiß und daß die sich um Politik nicht kümmernden Schwestern über den Mißbrauch des Namens ihres Hauses empört sind. Die laubere Geschäftsprognostik kennzeichnet sich auch durch die That- sache, daß das Machwerk anscheinend allen Reichstagsabgeordneten und einem großen Theil des Clerus mit der

Die kleine Bella.

Von Mademoiselle Zenabde Fleuriot. Mit Genehmigung der Verfasserin, übersetzt von W. B.

16) (Fortsetzung.)

Francis ging mit ihr hinaus, um das Treibhaus zu besichtigen, und Sainte schaute ihnen verblüfft nach. Als sie dem Hof übertritten, brach Bella in ein schelmisches Lachen aus und sagte:

„Sainte hat mir zwar sehr verständlich auseinander gesetzt, daß ich mir nicht einfallen lassen dürfe, Ihnen Gesellschaft zu leisten, aber ich habe mir vorgenommen, Sie gerade so zu behandeln, wie meinen Onkel Etienne. Sie hat mir auch gesagt, Sie seien viel zu jung, um sich in meine Angelegenheiten mischen und mir irgend einen Rath erteilen zu können, aber ich finde nicht, daß Sie gar so jung sind, und mein Großvater hat mir auch gesagt, daß man alle Verwandten freundlich behandeln müsse, er hat nicht gesagt, nur die alten!“

Francis lächelte ob dieser naiven Auseinandersetzung und sagte: „Ihr Großvater hatte sehr recht, liebe Bella. Aber finden Sie mich denn schon alt?“

„Nicht sehr alt. Ich habe ja auch nicht gesagt, ich finde Sie alt, ich sagte nur: nicht sehr jung.“

Sie hatten das Treibhaus erreicht, und Francis erging sich in aufrichtiger Bewunderung einiger wirklich seltener Blumen. Eine Wago, welche kam, um zu sagen, daß das Essen bereit stehe, unterbrach jedoch sehr bald die Unterhaltung und machte, daß die Schritte der Beiden sich wieder dem Hause zuwendeten. Bella trat zuerst in den Salon und blieb erstaunt stehen, als sie sah, wie Sainte an dem kleinen Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand und für drei gedeckt war, bereits Platz genommen hatte.

„Wahrhaftig“, murmelte sie, „das ist aber zu hart!“ Ihre blauen Augen leuchteten, und ein verzweifelter Roth färbte ihre Stirne. Sie wandte sich zu Sainte, welche schon nach dem silbernen Suppenteller griff, um zu serviren, und sagte, den Kopf zurückwerfend, mit sehr großer Festigkeit: „Sie haben, scheint es, vergessen, Sainte, daß ich seit dem Tode meiner Großmutter gewohnt bin, allein zu speisen.“

Sainte erröthete vor Scham. Sie hatte nicht erwartet, daß Bella es wagen würde, ihr in Gegenwart des Fremden eine Bemerkung zu machen, und sagte, indem sie auf ihrem Stuhle hin und her rutschte, als wolle sie sich recht bequem setzen, mit etwas unsicherer Stimme:

„Ich halte es für eine Pflicht des Anstandes, Sie heute

nicht allein zu lassen, Fräulein. Ich kenne meine Pflichten und die Befehle, welche mir zugegangen sind, und werde nicht von dieser Stelle weichen.“

„Gut, bleiben Sie sitzen“, sagte Bella, und trug, ehe die beiden anderen sich verziehen hatten, zwei Bechere sammt den Schüsseln an einen kleinen Tisch, welcher in der Nähe stand, wandte sich dann zu Francis und fragte: „Wollen Sie sich gefälligst hierhin zu mir setzen, Onkel?“

Francis folgte mit einer Art Genugthuung eilig ihrer Einladung, und das einfache Diner begann.

Während desselben konnte man in den Bügen Sainte's all die verschiedenen Ausdrücke, welche ein verborgener, innerer Hohn hervorbringen im Stande ist, beobachten. Während rächte sie ihren Stuhl zurück, als ob sie aufsteigen wollte, setzte sich dann wieder nieder, und blieb auch, bis das Dessert servirt war, ruhig und schweigend sitzen, mit den Vorderzähnen langsam kauend, was ihr vom Tische Isabella's hingestellt wurde. Bella konnte sich nicht enthalten, beim Anblicke ihres halb zornigen, halb ängstlich verschämten Gesichtes leise vor sich hin zu lachen. Sie war überhaupt in guter Laune und sprudelte von witzigen Einfällen und geistreichen Bemerkungen. Dieses kurze Diner befestigte zwischen Francis und Bella das Band der Freundschaft, welches sie schon im ersten Augenblicke ihrer Bekanntschaft geknüpft hatten.

Endlich erhob sich Sainte und verließ leise, ohne ein Wort gesprochen zu haben, den Salon.

„So, nun haben wir freies Feld“, lachte Bella, als sie gegangen war. „Ich werde für die Mißthaten, die ich heute beging, ganz gewiß wenigstens einen Monat lang büßen müssen, aber da ich den größten Theil des Tages draußen verbringe, habe ich nicht viel darnach zu fragen, ob Sainte gut oder schlecht gelaunt ist. Aber, lieber Onkel, was ist Ihnen? Seit Sainte gegangen ist, sind Sie ja ganz ernst geworden.“

„Die Zeit ist gekommen, liebe Bella, da ich von sehr ernstlichen Dingen mit Ihnen sprechen muß“, sagte Francis, denn er konnte es nicht länger aufschieben, er mußte ihr jetzt sagen, was er zu sagen hatte. „Die Zeit vergeht so schnell, fuhr er fort, „es ist schon 6 Uhr, und ich muß bald daran denken, in die Stadt zurückzukehren.“

„Ich bin neugierig, zu wissen, was das für ernste Sachen sein sollten, die Sie mir zu sagen haben“, sprach Bella, „ich erinnere mich nicht, daß schon Jemand vor Ihnen mir etwas Ähnliches gesagt hat.“

„Sie haben also den guten Willen, mir zuzuhören?“ „Ganz gewiß!“ Aber ich habe hier ein kleines Neß auszubessern, erlauben Sie mir, daß ich daran arbeite, während Sie reden?“

„Gewiß, wenn diese Arbeit Sie nicht daran hindert, mir aufmerksam zuzuhören.“

„Diese Arbeit beschäftigt unbedingt nichts anderes, als meine Finger“, sagte das Mädchen. „Pilot erzählt mir auch immer seine Geschichten, wenn ich Neße stricke, und um ihm zuzuhören, bedarf es einer doppelten Aufmerksamkeit, denn da ich all seine Erzählungen auswendig weiß, bin ich immer versucht, an andere Sachen zu denken.“

„Was ich Ihnen zu sagen habe, Bella, ist nicht so angenehm, als die Erzählungen Pilot's; es ist sogar viel, viel trauriger.“

„O, Pilot erzählt mir auch oft sehr traurige Geschichten von Schlachten auf dem Meere, von Seeräubern, von Gefangenen auf englischen Kriegsschiffen und dergleichen.“

„Das ist alles noch nichts gegen meine Geschichte, die ist noch viel trauriger, Bella.“

„Wollen Sie dieselbe denn vielleicht lieber nicht erzählen?“

„Ich muß sie trotzdem erzählen.“

„Wenn es sein muß, so sagen Sie es schnell. Ich höre übrigens traurige Geschichten sehr gerne.“

„Ich bin bei Ihrem Vormunde gewesen, Isabella,“ begann Francis, welcher hoffte, sie genügend vorbereitet zu haben.

Ueber die Lippen Bella's zog ein feines Lächeln, als sie erwiderte:

„Das beginnt wirklich mit einer sehr traurigen Einleitung. Wenn ich nur des Morgens an meinen Vormund denke, so habe ich während des ganzen Tages schon keine frohe Stunde mehr. Sie haben wirklich viel gethan, wenn sie um meiner wegen diesen Mann besucht haben.“

„Nun, was Sie da sagen, ist nichts weniger, als schmeichelhaft für Herrn Bonemain. Finden Sie ihn denn wirklich so langweilig?“

„Langweilig und eifrig kalt, wie einen Märzreis“, versicherte Bella. „Ständlicher Weise sehe ich ihn niemals.“

„Niemals?“

„Beinahe niemals. Am Ende des Jahres habe ich immer beinahe vergessen, wie sein häßliches Gesicht aussieht, aber am Neujahrstage kommt er immer wieder, und ich erneuere seine Bekanntschaft.“

„Versuchte er Sie denn wirklich nicht öfter?“

„Nein, und ich habe oft gedacht, daß — aber Sie werden über mich lachen.“

„Ich werde ganz sicher nicht über Sie lachen, Bella.“ „Ganz sicher nicht?“ „Ganz sicher nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Bitte um Einsetzung von 50 Bfg. ungefordert zugegangen ist. Dieselben werden es sicher vom Verfasser oder Verleger ohne Geld bei sich abholen lassen. Der Verfasser nennt sich Dr. Adalbert Severinus, besser hätte er sich „Knobloch redivivus“, oder Cremer II. genannt. Hinter der Maske des Pseudonyms grinz übrigens das Gesicht des Paderborner Specialkatholiken der „Kreuzzeitg.“ hervor, mit dem unser Herr Severinus vielleicht identisch ist. Die Tendenz der Schrift läuft auf den dem katholischen Volk, dem Cent. Bismarck, dem wir hauptsächlich das letzte kirchenpolitische Gesetz verdanken, nicht nur Hände und Füße dafür zu küssen, sondern uns auch seiner Politik mit Leib und Seele zu verschreiben. Mit einer Unverschämtheit, wie sie sonst nur Renegaten eigen ist, wird dem katholischen Volk der volle und ganze Patriotismus abgesprochen, als ob dieses Volk nicht gerade auch aus Patriotismus dem das Vaterland in zwei Lager theilenden Kulturkampf Widerstand geleistet. Patriotismus predigt Herr Severinus unseren Gegnern, wir haben ihn stets geliebt, ihn nie verloren. Freilich seinen Patriotismus a la Knobloch, der nur ein Falschspiel gegen alle Regierungsforderungen zu kennen scheint, werden wir uns nie aneignen. Das Centrum scheint dem wackeren Severinus, wollte sagen Knobloch redivivus, ein höchst überflüssiges Möbel, wenigstens in seinem jetzigen Bestande und er speculiert auch auf seinen Verfall. Zum letzten kirchenpolitischen Gesetze hat das Centrum gar nichts beigetragen; das verdanken wir, abgesehen von Papst und Kaiser, der „Pflichttreue und Vaterlandsliebe des Fürsten Bismarck.“ Daß der Realpolitiker Bismarck mit Faktoren rechnet und uns zu Liebe wahrlich keine Gefühlspolitik treibt, kommt Severinus nicht in den Sinn! Der Kurzsichtige hält es auch offenbar für die beste Politik, die Waffen fortzuwerfen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und darum scheint er den Verfall des Centrums sogar für einen Gewinn zu halten. Bitterböse ist Knobloch redivivus natürlich auf Dr. Windthorst, dessen größtes Verbrechen darin besteht, daß er „die Wiederherstellung Hannovers in sein tägliches Morgengebet aufnimmt.“ Ein solcher Mann paßt nicht zum Centrumsführer, ruft Cremer II. aus, zumal er in Breslau noch das zweite Verbrechen begangen, daß er alle Orden ohne Ausnahme „in siegestrunkenem Uebermuth“ zurückforderte. Ein besonders langer Abschnitt ist der hiesigen katholischen Presse und auch dem Herausgeber dieser Correspondenz gewidmet. Die Vertreter der katholischen Presse würden in einer Anerkennung aus solchem Munde eine Beleidigung erblicken; mit Dr. Windthorst zusammen geschmäht und verdächtigt zu werden, das sehen sie für die größte Ehre an. Doch welches sind die Sünden der katholischen Presse? Sie ist, sagt Knobloch redivivus, „kirchlich und staatsgefährlich.“ Das hat uns die Nordd. schon lange und deutlich bescheinigt; Severinus sollte sich schämen, das nachzusagen, er ist doch sonst ein so origineller Mann. Doch worauf stützt Severinus seine Behauptung? Er meint, die preussische Regierung „fann“ ihr System gegen uns ändern, er meint auch, daß sie das „will“, und daraus folgert er die Pflicht der Vertrauenslosigkeit, die katholische Presse soll launisch und sich ausdrücken, soll sich als Diebstahl erweisen und dann stellt ihr der kluge Rathgeber auch Zunderbrod in Aussicht. Doch Späß bei Seite, geehrter Herr Severinus! Das katholische Volk Deutschlands und seine Presse, sind bis auf die wenigen Exempla e ffrer Gattung, der Ueberzeugung: 1. mit der Befestigung der Majestäten, für die wir zum Dank unter Preisgebung politischer Rechte und wohl begründeter Anschauungen verpflichtet wären; 2. unsere Rechte werden von culturämpferischen Mehrheiten nur so lange respectirt werden, als sie dadurch durch unsere Machtstellung gezwungen sind; folglich ist es 3. heilige Pflicht des Volkes, das Centrum stark zu erhalten und Pflicht der Presse, für die Wachsamkeit des Volkes zu sorgen. Das thut die katholische Presse und das wird sie weiter thun.

Die Nachricht von Verhandlungen der türkischen Regierung mit einer der hiesigen renommiertesten Waffenfabriken befaßt Lieferung von 200,000 Repetirgewehren ist das Deutsche Tagebl. in der Lage, dahin zu ergänzen, daß die Wiederaufnahme dieser Verhandlungen stattgefunden und zu einer Bestellung von 400,000 Repetirgewehren bei der erwähnten Fabrik geführt hat, von denen 30,000 als erste Rate in möglichst kurzer Frist hergestellt und an die Türkei abgeliefert werden sollen. Diese Rate ist zunächst zur Bewaffnung der türkischen Garde und sonstigen Constantinopeler Truppen bestimmt.

Berlin, 5. Januar. Das Centrum beschloß in der gestrigen 3/4ständigen Fraktions-Sitzung, seine Beschlässe zur Militärvorlage aufrecht zu erhalten.

Das Centrum entsandte, laut der „R. Vtg.“, Ronfang an Stelle des erkrankten Abgeordneten Kosschitz in die Militär-Commission. — Der verdiente Director der Berliner Feuerweh, Major Witte, ist plötzlich erkrankt geworden und in eine Heilanstalt gebracht worden.

Berlin, 5. Jan. Fürst Bismarck, der heute hier erwartet wurde, ist nicht eingetroffen. — Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Kronprinzen anlässlich seines Militär-Jubiläums. Er empfinde das Bedürfnis, den Dank, welchen er bereits den Generalen ausgesprochen, an die ganze Armee weitergeben zu lassen. Das Schreiben entbehrt jeder politischen Anspielung. — Ein officieller Artikel der „Post“ macht weitere kirchenpolitische Concessionen der Regierung von der Stellung des Centrums zur Militär-Vorlage und vom Verhalten der Curie bei der Wiederbesetzung der Breslauer Diocese abhängig. Eine kirchenpolitische Vorlage sei übrigens sicher in bevorstehender Session zu erwarten.

Berlin, 5. Jan. Dem Vernehmen nach soll ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Portugal betreffend die Besitz-Verhältnisse in Africa dem Bundesrath und Reichstage bald zugehen.

Berlin, 5. Jan. Die Militär-Commission nahm den § 2 der Vorlage (Neuformationen) nach den Beschläffen erster Lesung an, ebenso den Rest. Dagegen fiel der Antrag v. Guene's, betreffend die Befreiung der Theo-

logen vom Militärdienste. Das ganze Gesetz wurde in dieser Session mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Socialisten enthielten sich der Abstimmung. Der Kriegsminister erklärte, die Regierung halte am Septennat fest. Richter und Windthorst erklärten das Septennat für die Reichstags-Mehrheit als unannehmbar.

Berlin, 4. Januar. Zu den Rechnungsabschlüssen der Krankencassen für Arbeiter in der durch das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 vorgeschriebenen Weise hat das Statistische Amt des Reichs Erläuterungen gegeben, welchen unter anderem zu entnehmen ist, daß als Stammvermögen nur dasjenige Capitalvermögen gilt, von welchem nur die Zinsen oder die sonstigen Jahreserträge für die Zwecke der Casse verwandt werden dürfen. Darnach wird bei den meisten Cassen kein Stammvermögen vorhanden sein. Als „Reservefonds“ ist das nicht zum Stammvermögen und nicht zum Cassenbestande gehörige Ueberbleibsel des Vermögens nachzuweisen. Wenn sich bei den Orts-, Betriebs-, Zünfts-, Krankens- und eingetragenen Hülfs-Cassen ein dem Reservefonds zuzurechnendes Ueberbleibsel nicht auf mindestens 10 vom Hundert oder 1/10 des Jahresbetrags der Cassenbeiträge einschließlich der Beiträge der Arbeitgeber beläuft, ist der Cassenbestand auf das nothwendigste zu beschränken.

Potsdam, 4. Jan. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die Potsdamer Nachrichten wegen Verbreitung des Gerüchtes über die angebliche Verwundung des Militärbefehlshabers von der Gabelnburg in Petersburg die Einleitung des Strafverfahrens.

Hamburg, 4. Jan. In der Redaction und Expedition der hier erscheinenden „Bürgerzeitung“ fand gestern eine sechsstündige Hausung durch vier Polizeibeamte statt und zwar auf Requisition des Altonaer Untersuchungsgerichts. Die Untersuchung richtet sich gegen die vermutete Verbindung verschiedener Fachvereine zu socialdemokratischen Zwecken. Derselben umfangreiche Convolvute von Correspondenzen, Notizenbücher und dergleichen wurden beschlagnahmt.

Stuttgart, 4. Januar. Prinzessin Marie, die älteste Schwester des Königs, ist heute gestorben. Die Prinzessin, eine Schwester des Königs Karl, war geboren am 20. October 1816. Am 19. August 1840 vermählte sie sich mit dem Grafen Alfred Karl August Franz Kamill von Reipberg. Seit dem am 16. November 1865 erfolgten Tode ihres Gemahls war sie verwitwet. Seit mehreren Jahren brüskant, ließ sie sich durch eine barmherzige Schwester verpflegen.

Heidelberg, 5. Jan. Reichstags-Abgeordneter Kanzler Dr. Kosschitz ist heute gestorben.

Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: In den Besprechungen, welche die bulgarische Deputation mit den englischen Staatsmännern hatte, kam auch die Wiederwahl des Prinzen Alexander zur Sprache. Salisbury und Bismarck riefen davon ab und empfahlen den Bulgaren, die Fürstenwahl nicht zu urgiren, sondern möglichst hinauszuschieben. Bulgarien bestimme eine Regierung, welche das Vertrauen der Bevölkerung besitze und die Staatsgeschäfte mit Festigkeit leite.

Zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern fanden heute Besprechungen über den Abschluß des rumänischen Handelsvertrags statt, welchen später Unterredungen mit Stourza folgten. Es handelt sich nicht nur um das Zustandekommen eines Tarifvertrages, sondern um die Vereinbarung einer Veterinär-Convention, eines Consularvertrags und einer Schiffsabfertigungsconvention. Die rumänischen Delegirten sind sämmtlich hier angekommen.

England.

London, 4. Jan. Gladstone richtete ein Schreiben an Harcourt, in welchem er die zwischen Chamberlain, Harcourt und Morley in Aussicht genommene Konferenz billigt und die Ansicht auspricht, eine freie Besprechung der irischen Frage werde einen modus vivendi für die liberale Partei herbeiführen, und so ein Einverständnis zum Zwecke gemeinsamen Handelns schaffen, oder wenigstens die abweichenden Ansichten zwischen der Fraction Chamberlain's und Gladstone's auf ein Geringes zurückführen.

Rußland.

Petersburg, 5. Jan. Das Journal de St. Petersburg äußert sich über die Gerüchte betreffend die angebliche Rückkehr Battenberg's nach Bulgarien, derselbe habe nicht die mindeste Aussicht, im Falle einer Wiederwahl durch die Pseudo-Sobranje von sämmtlichen Mächten anerkannt zu werden, daher würde seine Rückkehr höchstens eine Handlung größter Willkür, geradezu eine Provocation dazu sei, die bestehenden Konflikte um einen neuen zu vermehren. Es sei möglich, daß dies gewissen Combinationen entspreche; indessen werde dadurch die allgemeine Ruhe ernstlich bedroht werden. Deshalb werde auch außerhalb Rußlands der gefährliche Gedanke allgemein ungünstig aufgenommen. Niemand wage die Verantwortlichkeit für eine Begünstigung desselben zu übernehmen. Man dürfe daher annehmen, daß auch kein Versuch stattfinden werde, jenen Gedanken zu verwirklichen. Allerdings gäbe es in gewissen politischen Kreisen einige Berwegene, die entschlossen seien, alles zu versuchen, um den Frieden zu stören.

Bulgarien.

Sofia, 5. Januar. Der Großvezir telegraphirte an Rantow, er möge nach Konstantinopel kommen, wo er ihn von der Nothwendigkeit überzeugen werde, in die Regierung einzutreten. Auf Rantow's Antwort, daß er nicht kommen könne, weil die Regierung ihm die Rückkehr verweigern würde, telegraphirte der Großvezir, daß er die Erlaubnis zur Rückkehr verleihe. Rantow's Antwort hierauf ist noch unbekannt. Der Schritt des Großvezirs ist insofern nicht recht verständlich, als die Regierung jegliche Verhandlungen mit Rantow entschieden in Abrede stellt.

W. Unfallstatistik des Jahres 1886 *).

Indem wir mit dem Ablaufe des Jahres wiederum eine Aufzählung der bemerkenswertheften Unfälle vornehmen, führen wir sie wiederum zur leichteren Orientirung, wie auch in früheren Jahren, nach ihren Entstehungsurachen getrennt auf.

I. Erdbeben und vulcanische Eruptionen.

Am 11. Januar erfolgte eine heftige Eruption des Vulcans Cotopaxi in Ecuador, welche weithin von heftigen Erdstößen begleitet war, und von welchen namentlich die Städte Quito und Ambato schwer betroffen wurden.

Ein selten vorkommendes Ereigniß betraf am 20. die Gemeinde Bösch bei Halle, wo plötzlich, ohne daß eine Erderschütterung wahrnehmbar war, 10 Morgen Ackerfläche mit 3 Arbeitshäusern versanken und 3 Personen verchlüt wurden.

Heftige Erdstöße erfolgten am 5. März in der Provinz Cosanga in Italien, mehrere Häuser stürzten ein. — Ein Bergsturz von Monte Santa bei Ghrz verschüttete am 12. eine Schaar Marktleute, sammt Wagen und Pferde.

Einem ziemlich starken Erdstöße am 14. in Wiesbaden, folgte am 15. ein heftiges Erdbeben in Canada, ohne jedoch bedeutende Verluste herbeizuführen.

Von bedeutend größerer Wirkung war das Erdbeben, von welchem die Sandwichsinseln in dem ersten Drittel des März heimgegriffen wurden; der neue See in Halemana verschwand und der Vulcan Kilauea erlosch.

Heftige Eruptionen des Vetus erfolgten in der zweiten Hälfte des Monats Mai. Bereits am 15. wurden die Bewohner der Umgegend durch wiederholte Erdstöße in Schrecken gesetzt, die Heftigkeit des Vulcans begann, und heftigem Regen folgten riesige Lavaausbrüche, sowie die Bildung neuer Krater. Nach kurzer Pause erfolgten am 22. erneuerte Lavaergüsse, Weinberge und Pflanzungen bis fast an die Thore Catania's zerstört.

Die schrecklichste Eruption dieses Jahres ereignete sich auf Neuseeland, wo am 11. Juni Maicon und Umgegend, der schönste Punkt der südlichen Erdhälfte, vollständig zerstört wurde. Die Hälfte des herrlichen Rotomahama-Gebirges mit seinen schönen Seen, der von allen Touristen am meisten besuchte Platz ist zerstört, die Seen in brodelnde schaumige Massen verwandelt, Badhäuser und Farmen vom Erdboden verschwunden, hunderte von Menschen fanden ihren Untergang.

Von den schwersten Folgen für Europa war das Erdbeben begleitet, von welchem der Süden im Monat August betroffen wurde. Den schwächeren, am 15. in Malta verpürten wiederholten Erdstößen, folgten am 27. heftige Erschütterungen in Italien und Griechenland. Besonders erlitt letzteres große Verluste an Menschen und Gebäuden. Ganze Ortschaften, u. a. die Städte Filiatra, Catacola und Phrygos wurden zerstört. Die herrliche Kathedrale der letzten Stadt wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Fast gleichzeitig, am 30. d. Mts., wurde Carolina und Georgia in America von einem gleichen Schicksale ereilt, wobei 1/4 der Stadt Charleston zerstört wurde, und viele Menschen ihren Tod fanden.

Die im September am 26. in der Türkei und am 28. in Charleston erfolgten Erdstöße, waren nicht von nennenswerthen Folgen. Am 30. erfolgte ein Ausbruch des Vulcans auf der Insel Niopa, Tonga-Gruppe, wodurch alle Dörfer der kleinen Insel mit einer 6-7 Meter hohen Aschenschicht bedeckt wurden. Die Bewohner fanden glücklicher Weise Gelegenheit, sich rechtzeitig zu retten. Zu derselben Zeit wurde unweit des Chimalaga in Mexiko durch die Eruption ein Berg in zwei getrennte Theile zerplatzt.

Am 10. September wurde die Insel Ninafou, auch zur Tonga-Gruppe gehörend, von zahllosen heftigen Erdstößen betroffen. Während derselben erhob sich aus einem 2000 Fuß tiefen See, ein 300 Fuß über die Wasseroberfläche hervorragender Vulkan, welcher so große Massen Steine und Sand auswarf, daß zwei Drittel von sämmtlichen Cocospalmen der Insel vernichtet wurden.

Am 20. October wurde Seragur in Kaschmir und am 22. wiederum Charleston, Columbia und Nord-Carolina von heftigen Erdstößen betroffen.

Am 22. November wurden in Smyrna, Tschern und Chios heftige Erdstöße wahrgenommen; am 29. erfolgte ein weit verbreiteter heftiger Erdstöß in Stodach in Baden, München, im Allgäu und Zinnenstadt.

Der berühmte Caubron-Brunnenfall des Flusses Devon bei Dunfermline, England, wurde am 4. Dec. durch einen Fels- und Erdrutsch vollständig vernichtet.

In Sarnen am Brünig erfolgten am 16. und in Pontresina am 21. heftige Erdstöße, welche großen Schaden unter der Bevölkerung hervorriefen, aber keinen wesentlichen Schaden anrichteten.

2. Stürme, Wind- und Wasserhosen.

Bei der Aufzählung dieser Ereignisse machen wir die Wahrnehmung, daß Europa in dem abgelaufenen Jahre von einzelnen Naturereignissen betroffen wurde, welche sonst nur in den jüdischen Hemisphären aufzutreten pflegen.

Am 13. Januar tobte ein furchtbarer Sturm über dem größten Theil Englands, welcher viele Häuser ihrer Dächer beraubte, Schornsteine umwarf, Bäume entwurzelte und an den Küsten große Verheerungen anrichtete. Unter anderen wurde das große Bahnhofsgebäude in Straßford vollständig entbadt.

In der dritten Woche des Jahres wurde America von einem Sturme heimgegriffen, welcher an Heftigkeit, Dauer und Ausdehnung nicht seines Gleichen hat. Die Beschädigungen, welche hiedurch und durch die mit dem Sturme verbundenen Regengüsse an Gebäuden, Farmen und Eisenbahnen angerichtet wurden, übersteigen alles frühere.

Am 4. Febr. wurde der Osten der Vereinigten Staaten wiederum von einem Sturme betroffen, welcher sich bis Mexiko ausdehnte. Die furchtbaren Schneemassen, welche an verschiedenen Stellen meterehoch die Fluren bedeckten, verursachten die bedenklichsten Verkehrsstörungen, und viele der

*) Nachdruck verboten.

*)
wiederum eine
nehmen, fäh-
wie auch in
getrennt auf
tionen.
on des Auf-
heftigen Er-
h die Städte
20.
ne da h eine
Ade rfläche
verfchützte
der Provinz
Ein Verg-
m 12. eine
Wiesbaden,
ohne jedoch
rdbeben, von
des März
verfchwand
der zweiten
in Schrecken
nd bestigend
die Bildung
22. erneu-
fasi an die
nete sich auf
egend, der
ig gerührt
a-Gebirges
am meiste
schlammige
Erdboden
Untergrund.
das Erdb-
August be-
ta verpür-
Grüßte-
itt letzteres
anze Det-
Phegoß
ten Stadt
olina und
ele ereilt,
und viele
am 28.
nennens-
e Vulcan's
e Dörfer
chensicht
Beife Ge-
eit wurde
tion ein
auch zur
Erdrößen
2000 Fuß
größerer
auswarf
insel ver-
um am
olina von
era und
olgte ein
n, Mün-
Flusses
ec. durch
Pontre-
unter
Schaden
wir die
hre von
nft nur
er dem
Dächer
und an
anderen
ständig
ca von
er und
ungen,
ordenen
erichtet
Staaten
e Re-
ne ge-
verur-
le der

vom Schnee überraschten Personen fanden in demselben ihr Grab.

Auch der am 1. März in Schottland tobende Schneesturm verursachte schweren Schaden an den Küstenschiffen und auf dem Lande.

Ein furchtbarer Windsturm richtete am 14. April in St. Cloud, Minnesota, große Verheerungen an, warf Kirchen und Häuser nieder und entwurzelte die schwersten Bäume. 67 Menschen fanden bei dieser Katastrophe einen augenblicklichen Tod, eine große Anzahl wurde verwundet.

Am 13. Mai richtete ein furchtbarer Wirbelsturm in Madrid und Umgegend schreckliche Verheerungen an. Viele Häuser wurden umgeworfen oder entdacht, die schwersten Bäume wie Strohhalme getrennt und die Waggons aus den Schienen gehoben. Bei diesem Ereignis büßten 80 Personen ihr Leben ein, 400 wurden verwundet. — Brescia wurde am demselben Tage von einem gleichem Unfalle betroffen. — Am folgenden Tage erlitt Kressen an der Oder schwere Beschädigungen durch eine Winde, welche viele Häuser entdachte, den schweren Thurm der Kirche umriß und zwei Schiffe auf der Oder den Untergang bereitete. — Auch Wehlar wurde am 23. und Bordenau am 26. desselben Monats von einem ähnlichen Naturereignis heimgekehrt. Um dieselbe Zeit wurde Ohio und Indiana, America, von wiederholten, verheerenden Wirbelstürmen betroffen; es entstand ein Schaden von 5 Millionen Dollars, viele Personen büßten ihr Leben ein.

Am 10. Juni wüthete ein schwerer Orkan bei Valparaiso, wobei verschiedene Schiffe mit Mann und Maus zu Grunde gingen. — Am 27. wurde Morcafi, Ungarn, von einer Winde heftig verheert. Außer großen Zerstörungen an Flur und Wald wurden 54 Häuser zerstört.

Ein furchtbarer Sturm tobte am 10. Juli im Riesengebirge, wodurch besonders im Johannisbad große Zerstörung angerichtet wurde.

Gegen Ende Juli wurde Labrador, Nordamerica, von schweren Schneestürmen heimgekehrt, wodurch die Einwohner von aller Communication abgeschnitten, in äußerster Noth geriethen, und viele Menschen verhungerten.

Ein furchtbarer Orkan mit Vollenbruch wüthete am Mitte August in Texas. Die Stadt Juric wurde vollständig weggeschwemmt. — Ein gleiches Schicksal traf am 22. die Insel New-Providence. Schwere Verluste erlitten hierbei die an der Küste befindlichen Fahrzeuge.

Die Stadt Terre Haute wurde am 16. Sept. von einem 16 Minuten dauernden Wirbelsturm verwüthet.

Am 23. September richtete ein furchtbarer Sturm in Buenos-Aires sowohl auf dem Lande, als auf dem Meere große Verheerungen an. (Fortf. folgt.)

Rheinland - Westfalen.

* Neuss, 7. Jan. Der Männergesangsverein „Cäcilia“ feierte gestern, am Dreieinigkestage, sein Stiftungsfest im städtischen Kaufhaus. Frische Männerchöre, komische Duette und eine ausgezeichnete gegebene Besse „Nette Miether“ führten bald die zum obligaten Längchen nötige Stimmung herbei. Es war gewiß für die meisten Theilnehmer ein gemüthlicher Abend, wenn auch der eine oder andere vergebens auf das „Schmittchen mit Niesenschlange“ warten mußte.

* Neuss, 7. Jan. Für die Ziehung der letzten Classe der preussischen Classen-Lotterie müssen die Loose bis zum 17. d. M. Abends 6 Uhr erneuert werden; die Ziehung findet am 21. Januar statt.

Neuss, 7. Jan. Prüfungstermin für Lehrer und Lehrerinnen. Der Reichsanzeiger theilt folgende Termine für Rheinland mit. Für 1) Lehrer an Mittelschulen in Coblenz, 16. Mai, 5. Nov.; 2) Rectoren in Coblenz, 23. Mai, 14. Nov.; 3) Lehrerinnen in Düsseldorf, 23. Aug. an der Luisenschule zugleich für Auswärtige; Kaiserswerth, 8. Febr. Abg. Prüf. an der Lehr.-Bild.-Anstalt bei der Diakon.-Anstalt; in Coblenz, 28. März Abg.-Prüf. an der evang. Lehr.-Bild.-Anst., zugleich für Auswärtige, 5. Mai. Commis. Prüfung für kath. Bewerberinnen, 26. Sept. Commis. Prüfung für kath. Bewerberinnen in Elberfeld, 12. Juli. Abg. Prüf. an der städtischen Lehr.-Bild.-Anstalt in Köln, 28. März. Abg.-Prüf. an der städtischen Lehr.-Bild.-Anstalt, 1. Mai. Abg.-Prüf. an der städt. Kauf. zur Ausbildung katholischer Elementar-Lehrerinnen, in Montabaur, 23. April, in Münster, 28. April. Abg.-Prüf. an der städt. Lehr.-Bild.-Anstalt Neuwied, 24. Mai, Abg.-Prüf. an der städt. Lehr.-Bild.-Anstalt Wiesbaden, 20. April, Abg.-Prüfung an der städt. Lehr.-Bild.-Anstalt. Kanten, 14. März, Abg.-Prüf. an dem Königl. kath. Lehrerinnen-Seminar. 3) Schulvorsteherinnen in Düsseldorf, 6. Aug., Abg.-Prüf. an der Luisenschule, zugleich für Auswärtige, in Coblenz, 31. Mai, für evang. Bewerberinnen, 14. Mai, für kath. Bewerberinnen, 7. Oct. für kath. Bewerberinnen in Montabaur, 22. April, Commis. Prüfung Wiesbaden, 19. April, Abg.-Prüf. an der städt. Lehr.-Bild.-Anstalt.

Greifeld, 5. Jan. Die „Niederh. Bztg.“ bringt folgenden kostbaren Insekt: „Zur Aufklärung! Mein Söhnchen Carl, Quartaner, hat sich unterstanden, unter dem Pseudonym Dr. F. Idus einen Aufsatz, betitelt: „Die Neujahrsnacht eines Abtrüfflers“, durch die Neujahrsnummer der „Greifelder Zeitung“ veröffentlichen zu lassen. Ich habe ihm dieses Nachwerk, welches sein Entstehen der Langweile der Ferien verdankt, verbittertem Herzen mit dem Hofstod honorirt und ihm dadurch „seine Jugend wiedergegeben.“ Da Carlchen seine Strafe erhalten hat, bitte ich ergebenst, ihm den dummen Streich nicht nachhalten zu wollen, umso mehr, als er mir heulend gestanden hat, der Artikel sei eigentlich für die Carnevalszeitung bestimmt gewesen und nur aus Versehen in die Neujahrsnummer gerathen. Carlchen will es auch niemals wieder thun. C. Nießnid senior.

Moers, 4. Jan. Auch die „Wählerzeitung von Moers“ hat sich zu einer Versammlung in Sachen der Militär-Vorlage aufgeschlossen. Die Einladung war vom Vorstande des national-liberalen Vereins ausgegangen. Zur Annahme gelangte eine längere Resolution im Sinne der Entrüstungsschwinderei. Eine Abschrift der Resolution soll dem Reichstagsabgeordneten des Kreises, Hrn. Grafen v. Hoensohr, zugefertigt werden. Daß letzteres Zweck haben werde, erscheint selbst dem „Kreisblatt“ fraglich, und auch.

Mörs, 6. Jan. Gestern verunglückte auf der Jagd ein Gutsbesitzer K. aus Merbeck in dem Augenblicke, als er zur Verfolgung eines Hasen eine Fede durchstieß, dadurch, daß sein Gewehr sich entlud und ihm die volle Schrotladung in die Seite drang. Der Verunglückte war erst 26 Jahre alt und seit 1 1/2 Jahren verheiratet. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Duisburg, 4. Jan. Gestern Mittag zwischen 1 und 2 Uhr ereignete sich an der Hafenschleuse ein Eisenbahn-Unfall, der aber glücklicherweise Leben und Gesundheit von Personen in keiner Weise gefährdet hat. Jeden Nachmittag um ungefähr dieselbe Zeit fährt ein Kohlenzug auf dem Hafengeleise vor die Kippvorrichtung zum Beladen von Schiffen im Hafen. Die Geleise sind vor der vorüberführenden Essenbergerstraße, die gut einen Meter höher liegt, durch eine Rampe abgeschlossen. Da die Maschine des betreffenden Kohlenzuges nicht rechtzeitig gebremst wurde, so drückte die Wucht der rückwärts geschobenen Eisenbahnwagen den letzten derselben über die hohe Rampe hinweg, während der zweitletzte Wagen auf den hochgeschobenen letzten zur Hälfte hinauf gestoben wurde. Diese beiden Wagen sind, der „Rh.-W. Bztg.“ zufolge, fast vollständig zertrümmert; aber auch der dritte zeigt noch Beschädigungen. Der Eisenbahnbedienstete neben der Rampe will rechtzeitig das Halt-Signal gegeben haben. Das Nähere wird die amtliche Untersuchung ergeben.

Koblenz, 4. Jan. Vorgefunden verschied hier im Alter von 76 Jahren der in militärischen und in civilen Kreisen bekannte Hauptmann J. D. Dietrich Krüdemann, welcher, nachdem er lange Jahre als Feldwebel beim Garde-Regiment Königin gebient hatte, im Feldzuge 1870/71 zum Lieutenant avancirte, und es, laut der „Cobl. Bztg.“, in der Beförderung bis zum Hauptmann brachte, auch mit Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet worden war.

Lorsfeld, 4. Jan. Der Neujahrstag hat in unserm Orte einen sehr armen Bürger, Namens Wih. Schmittberger, zum glücklichen Manne gemacht. Derselbe machte die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mit, wurde aber in Folge seiner Strapazen körperlich krank, fast arbeits- und erwerbsunfähig. Auf ein von ihm bei der Militärbehörde eingereichtes Gesuch ist ihm, der „Lorsf. Bztg.“ zufolge, der Tag der Befreiung zugewiesen, daß er für die Zeit vom Jahre 1871 an bis jetzt als Invalid die Summe von 4780 M. nachbezahlt erhalten und ihm fortlaufend eine monatliche Unterstüßung von 54 M. zustehe.

Münster, 3. Jan. Zu einem wahrhaft abentheuerlichen Unfug hat sich das Zufinden von Neujahrskarten, unter denen man leider, leider, zu einem sehr erheblichen Theil ganz miserable Waare findet, gestaltet. Auch hier in Münster ist darin in den letzten Tagen das nur Menschenmögliche geleistet. Außer den für die Moral daraus entziehenden so verderblichen Folgen wird damit viel Verrger und Verdruß hervorgerufen und eine Summe Geldes vergeudet, welche so gut wahrhaft eßen werden dienen und manche Thräne trocken könnte. Am hiesigen Kaiserlichen Postamt mußten die Briefträger am Neujahrstage, nachdem bereits am Sylvesterstage eine Menge derartiger Karten ausgefahren war, schon früh 4 Uhr antreten und hatten bis Abends spät ihr hebr selbst bis gegen 10 Uhr, die Hände voll zu thun. Am 2. Januar waren die sämtlichen Postboten auf früh 5 Uhr beschieden, um nur noch möglichst an diesem Tage die Masse zu bewältigen. An diesem für jeden anständigen Menschen doch so hochwichtigen Lebensabschnitte war es den bedauernswürdigen Briefträgern leider nicht vergönnt, ihrer sonstigen Pflichten zu genügen und das Gotteshaus zu besuchen. Diesen Zuständen muß unbedingt gesteuert werden.

Gerichtliches.

S Neuss, 5. Januar. Schöffensitzung. Eine vorfällige körperliche Mißhandlung wurde mit 3 Mark Geldbuße event. 1 Tag Gefängnis, in einem anderen Falle mit 3 resp. 5 Tagen Haft geahndet. — In einer Sache betreffs Vorprüfung falscher Thatsachen, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, erfolgte Freisprechung. — Ein Kartoffeldieb erhielt eine Geldstrafe von 15 Mark event. 2 Tage Haft. — In der Forstdiebstahlsache der Gemeinde Büttgen war gegen eine Frau einen Strafbefehl von 2 Mark 50 Pfg. event. 1 Tag Gefängnis erlassen worden. Da die Angeklagte zu dem wecks Einspruchserhebung angelegtem Termine nicht erschienen war, blieb die über sie verhängte Strafe bestehen. — In einer Verleumdungsklage erklärte die Klägerin, von der Sache Abstand nehmen zu wollen, und wurde die Beklagte in die Kosten verurtheilt. — Eine zweite Verleumdungsklage trug dem beschuldigten Theile 20 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis ein.

Nächste Sitzung am 12. Januar.
Aachen, 4. Jan. Der bekannte Impfwanggegner Dr. Dittmann aus Linich stand heute vor der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts unter der (vom Reichsanzeiger in Folge besonderer Provocation des Dittmann veranlaßten) Anklage durch eine Eingabe an den Reichsanzeiger das Mitglied des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Medicinalrath Dr. Koch, ferner durch die Nummern 8 und 9 des „Impfwanggegner“ das genannte Mitglied und den Director Köhler des Reichsgesundheitsamtes beleidigt und in Beziehung auf dieselben nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet zu haben, welche dieselben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind. Nach langen Verhandlungen von 9 bis 1 Uhr und von 4 1/2 bis 8 1/2 Uhr, in denen Dittmann in gewandter und schlagfertiger Weise an der Hand eines äußerst umfangreichen Materials sich selbst vertheidigte und hierin von dem Rechtsanwalt v. Gölten aus Köln wirksam unterstützt wurde, verurtheilte der Gerichtshof nach einstündiger Beratung gegen 9 1/2 Uhr das Urtheil dahin, daß der Angeklagte der Beleidigung der beiden Herren in den von der Anklage angeführten drei Fällen für überflüssig erklärt und zu Geldstrafen von 50 M. in einem und je 75 M. in den zwei andern Fällen verurtheilt wurde auf Grund des § 193 des Str.-G.-B. Von der Staatsanwaltschaft waren Geldstrafen von je 300 M. für jeden der drei Fälle beantragt worden. Zahlreiche Freunde des Dr. Dittmann wohnten der Verhandlung bei. (R. Bztg.)

Kreuznach, 2. Jan. Vor einigen Monaten fand hier ein Besitzwechsel statt, aus dem sich ein nicht uninteressanter Proceß entwickeln wird. Die katholische Gemeinde erzwangte das umfangreiche Kurhotel „Zum Hof von Holland“ unter Vorbehalt achtstägiger Ratification, in welcher Nachgebote statthalt waren, zum Preise von 75,000 M. Die Besitzerin verweilte in dieser Zeit in Maastricht und gab noch vor Ablauf der Ratificationsfrist ihre schriftliche Einwilligung zum definitiven Zuschlag an die kath. Gemeinde. An demselben Tage sollen aber, als dieser Act vor sich ging, seitens eines hies. Privatmannes 15,000 M. an hiesiger Stelle laut dem „Rzn. Tbl.“ nachgeboten worden sein. Als der Besitzerin dies mitgetheilt wurde, weigerte sie sich, den notariellen Act über den Verkauf an die kath. Gemeinde zu vollziehen und hat dieser Tage mit dem Nachbieter einen geselligen Kaufvertrag geschlossen. Inzwischen hat aber die kath. Gemeinde den „Hof von Holland“ in ein „Marienhans“ umgewandelt, einen Theil als Baisenhans eingerichtet, während ein anderer Theil zur Aufnahme von allein stehenden Frauen, sei es als lebenslängliche Pensionärinnen oder als Kurgäste z. bestimmt und bereits in Betrieb gesetzt wurde. Man ist nun hier allgemein auf den Ausgang dieser Sache gespannt.

Vermisches.

Berlin, 4. Jan. Der erste Hauptgewinn der Jubiläums-Lotterie (3 Gewinne im Werthe von 40,000 M.) fiel auf Nr. 135,616 in eine Kölner Collecte.

Wiesbaden, 4. Jan. Heute früh fand die Hinrichtung der Mörder Joh. Mallmann von Oberhingenach und Heint. Andel von Felsheim statt, die geständig sind, den Landwirth Christian Schneider in Viebrich-Moosbach, in der Nacht vom 24. zum 25. Januar v. J. ermordet und beraubt zu haben.

— Ist Prügelein eine Arbeit? Diese Frage, die für Krankencassen von Wichtigkeit ist, wird demnächst das Gericht in Altona beschäffigen. Ein hiesiger Klempner bezog Krankengeld von einer größeren Krankencasse. Da nun aber die Frau bei Vorstände der Casse erschien und sich beklagte, daß sie von ihrem Manne Schläge erhalte, so entzog der Casse Vorstand dem Klempner das Krankengeld, weil der Casse Vorstand ihn für arbeitsfähig hielt. Der Klempner hat sich veranlaßt gesehen, gegen die Casse zu klagen.

— Explosion einer Tournüre. Eine junge Dame in Hamburg hatte von ihrem Onkel eine aufgeblasene Döschblase geschenkt erhalten, welche sie bei Gelegenheit einer demnächst stattfindenden silbernen Hochzeit als Scherzartikel zu verwenden gedachte. Um die Blase besser transportiren zu können, benutzte das junge Mädchen dieselbe als Tournüre und bestieg also ausgestattet einen Pferdebahnwagen. Kaum hatte sie jedoch Platz genommen, als plötzlich zum Schrecken aller Passagiere, die nicht wußten, was los war, die Döschblase mit lauterdröhnendem Schall platzte. Die Verlegenheit der jungen Dame kann man sich denken. Als die Ursache bekannt wurde, löste sich der Schrecken der Passagiere in ungeheure Heiterkeit auf.

— Ueber den Geruchsin haben in neuester Zeit die beiden nordamerikanischen Physiologen Nichols und Bailey interessante Untersuchungen angestellt, die zu unerwarteten Ergebnissen führten. Die beiden Gelehrten füllten Flaschen mit verschiedengradigen, genau bestimmten Lösungen stark riechender Substanzen, Del aus Nesselgewürz, Knoblauch-extract, Blausäure u. dgl., und ließen nun eine Anzahl von Personen den betreffenden Geruch bestimmen. Dabei zeigte sich vor allem eine außerordentlich große Verschiedenartigkeit in dem Geruchsbemögen der einzelnen Individuen; während z. B. noch drei Männer Blausäure in einer Mischung rochen, bei welcher auf ein Gramm Blausäure 2000 Kilogramm Wasser kämen, war für andere der Geruch bei einer um das hundertfache stärkeren Mischung noch nicht wahrnehmbar. Das überraschendste Resultat ergab aber der Vergleich der Empfänglichkeit der Männer und der Frauen für Gerüche; es wurden 44 Männer und 39 Frauen untersucht, und es zeigte sich, daß die Männer einen bedeutend feineren Geruchssinn haben, als die Frauen. Keine der Frauen nahm Blausäuregeruch mehr wahr in Mischungen von 1 : 20000 Gewichtstheilen Wasser, während die Mehrzahl der Männer denselben noch in Verdünnungen von 1 : 100000 constatirte. Citronengeruch rochen die Männer noch bei einer Mischung in einem 250000fachen Wasservolumen, während die Frauen eine doppelt so starke Mischung brauchten, um ihn wahrzunehmen; daselbe Resultat ergab sich bei den Versuchen mit Knoblauch- und anderen Gerüchen. Dieses Ergebnis steht in directem Widerspruch mit der gewöhnlichen Annahme, daß Frauen empfindlicher für Gerüche seien als Männer, einer Ansicht, die sich wohl darauf stützt, daß Frauen die Parfüms mehr lieben, als es die Männer thun. Doch beruht dies wahrscheinlich darauf, daß ihre Nerven von den Gerüchen weniger angegriffen werden, als die der Männer, und sie daher von zu aufdringlichen Gerüchen weniger belästigt werden als die der letzteren.

Handels-Nachrichten.

Köln, 5. Jan. (Künstliche Notierungen der Handelsmaller.) Weizen niedriger; hiesiger alter vorrätzig M. 17.50 18.00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., März 17.85 bez., 17.80 B., 17.75 G., per Mai 18.20 bez., 18.20 B., 18.15 G.
Roggen wenig verändert; hies. vorrätzig M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Pter per März 13.50 bez., 13.50 B., 13.45 G., Mai — bez., 13.70 B., 13.60 G.
Hafer ohne Satz per 100 Hlo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Biter hies. alter H. M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B.
Rü: 1 matt; per 50 Hlo mit Satz in Hens. vorrätzig in Partien v. n 100 Ctr. M. 24.80 B., per Mai — bez., 24.60 B., 24.50 G.
(Landmarkt.) (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 17.00—17.50; Roggen 14.00—14.20; Gerste 00.00—00.00; Hafer 11.60—12.20; Raps etwa 350 Sad (200 Sad Weizen, 100 Sad Roggen, 50 Sad Hafer.)

[The page contains faint, illegible markings.]